

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 58 (1932)
Heft: 14

Artikel: In einer basellandschaftlichen Tageszeitung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-464816>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Frühling kommt

Die ersten Gedichte sind schon da

Ein Dufthauch südlicher Breite
Entbietet sonnigen Gruss.
Ich ahne Blumen und schreite
Mit leicht beflügeltem Fuss.

Geh, trolle dich, Winter, die Herzen
Sind deiner müde und satt,
Sie sehnen sich nach den Kerzen
Der Blüten auf grünendem Blatt.

Und sind auch Gedanken und Dinge
Bedeckt noch, verborgen im Schnee,
Ich fühle sein Schmelzen — ich singe
Und bitte dich, Alterchen, geh!

Rudolf Nußbaum

(Er:) Leise, leise zirpt die Seele
Süsse Sehnsuchtslieder hin.
Vögel, Bäume, Blütendüfte
Schwängern mich, wo ich auch bin.

Weisse Wölklein zieh'n am Himmel
Und das Bächlein silberhell
Schlängelt kosend durch die Gräser,
Durch die feuchten Auen hin.

O du lieber, ewig junger
Frühling — Frühling — Frühling komm!
Und vernimm du meine Lieder —
(Sie:) Heiri chomm, schwätz nüd so domm!

blö

Der Witz der Woche

«Na, Herr Meier, was halten Sie
von dem Friedenstäubchen auf un-
serer Briefmarke?»

«Ja — ja, allerdings ein »philate-
listisches Wunder«, sonst im grossen
ganzen — hm, hm — ein Pechvogel.»

Malheur.

Ruedi sitzt tiefniedergeschlagen an
seinem Stammtisch, als seine Freunde
eintreffen.

«Salü Ruedi! Jä was isch mit Dir?
Was isch Dir über's Läberli kroche?»

«I mag nüd rede!»

«Was häsch dänn? Isch öppis pas-
siert?»

«I han en Bueb übercho!»

«So, und wäge dem bisch so tru-
rig? Das isch doch es freudigs Ereig-
nis! Das isch grad rächt, dass mir das
wüssed, Du chasch jetzt grad ä paar
Fläsche ufrucke la!»

«Ihr dumme Hagle, müend mi au
na fuxe, d'Frau weiss-es nanig!»

Japan macht Schule.

(«N.Z.Z.», 22. III. 32.)

«Kriegsspiel. Mailand. Im Dorf Cos-
sila bei Biella spielten gestern einige
Schulbuben an Hand der Zeitungs-

nachrichten den Chinesisch-japani-
schen Krieg. Sie verprügelten einan-
der ohne vorgängige Kriegserklärung
derart, dass sich schliesslich die Vä-
ter und Mütter ins Zeug legen muss-
ten. Dadurch nahm der Konflikt aber
nur schärfere Formen an. Nach be-
endigtem Kampf wurden drei Er-
wachsene verwundet ins Spital ge-
schafft. Die Erhebungen werden nicht
vom Völkerbund, sondern von Poli-
zeiverstärkungen aus Cossila durch-
geführt.»

Wieso nicht vom Völkerbund?

Maka

Der praktische Direktor.

Tippräulein: «Herr Direktor, es ist
so kalt im Bureau.»

Chef: «Ja, das kommt daher, weil
Sie so tief ausgeschnitten sind.»

Tippräulein: «O nein! Da, wo ich
ausgeschnitten bin, habe ich gar nicht
kalt!»

Chef: «Na, dann schneiden Sie
eben da aus, wo Sie kalt haben!»

Ein Berner angelt, einen Apfel am
Haken. Auf meinen Einwand, bei uns
würde man einen Wurm aufstecken,
meint er treuherzig: «I cha scho
warte, bis de Wurm usehnt!»

Die gute Tante: «Nun, mein Junge,
warum ist es am besten, immer die
Wahrheit zu sagen?»

Willy: «Weil man dann nicht nach-
zudenken braucht, was man früher
gesagt hat.»

Hört

was die alten Hirten sich erzählen

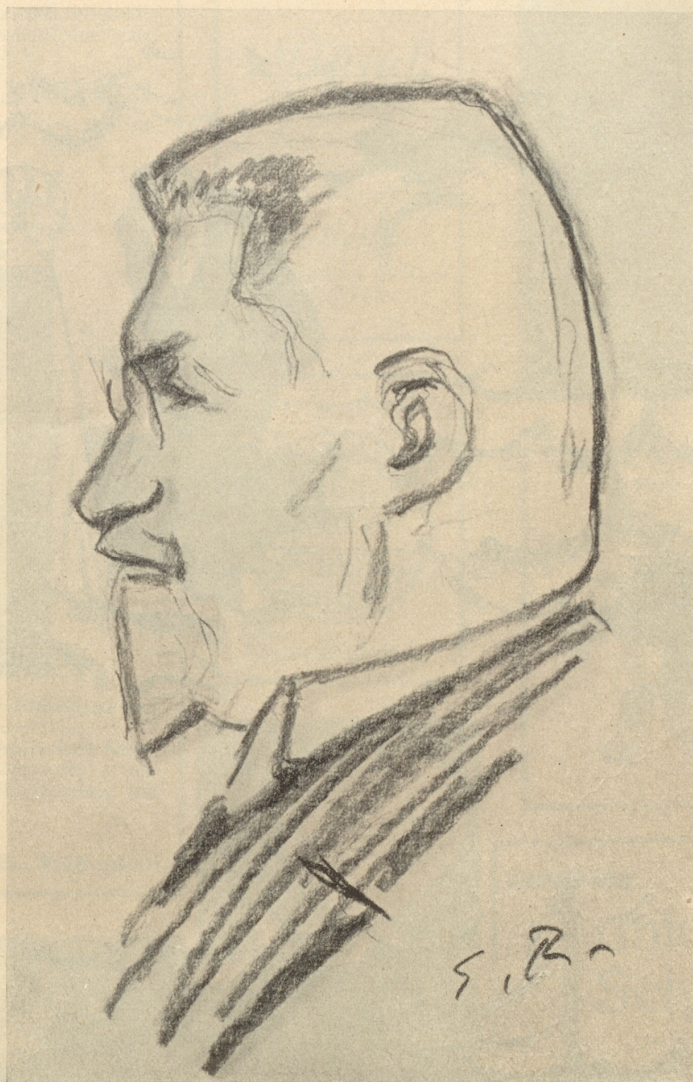
Der liebe Augustin ist Zugführer
bei der Rhätischen Bahn. Die Gewalt
seiner Stimme ist derart erschüt-
ternd, dass das Gerücht im Umlauf
ist, der liebe Augustin werde nicht
sterben. Vielmehr sei er dazu auser-
sehen, mit seinem Organ am jüngsten
Tag die Taubstummen vom Tode auf-
zuwecken. Vor ein paar Tagen hatte
er den letzten Zug ab Chur 7 Uhr 10
abends nach St. Moritz zu führen. Auf
der bedeutenden Zwischenstation Tie-
fencastel geht der liebe Augustin die
Wagenreihe entlang und brüllt mit
grösster Selbstverständlichkeit: «Tie-
fencastel! Alles aussteigen!» Da fährt
aber der Stationsvorstand auf ihn los
und faucht ihn an: «Himmel, Fahnen-
wetter, was fällt Dir auch ein, so zu
brüllen, alles aussteigen, — Du bist
noch nicht in St. Moritz.» «Ach was»
antwortet der Andere mit Seelen-
ruhe, «i han blos noch zwei Pulla
(Mädchen) im ganzä Zug, und die
müssäd da ussä.»

J. B.

In einer basellandschaftlichen Ta-
geszeitung stand vor einigen Tagen

**CHAMPAGNE STRUB
SPORTSMAN**

4 Worte nur:
**TRINKT LOSTORFER
EXTRA
TAFELWASSER**



Gr. Rabinovitch

Schweizerische Politiker im Spiegel des Nebelspalters

Ständeratspräsident Dr. Siegrist

die Notiz, dass in der Allschwiler Tramwarte-halle eine neue, moderne Uhr an Stelle der alten, unzuverlässigen angebracht worden sei.

Gleichzeitig wurde im Namen der Bevölkerung der löbl. Tramdirektion ihr diesbezügliches Entgegenkommen bestens verdankt und die geschätzten Basler geziemend zur Besichtigung des neuesten Präzisionswerkes eingeladen.

Am letzten Sonntag nun staute sich die Menge der Spaziergänger an der Baslerstrasse; bei der Tramwarte-halle angelangt, blieb jedoch Keiner lange bewundernd stehen, sondern machte schleunigst Kehrt. Wer nicht lachend heimwärts zog, hat seinen

Aerger im weissen Rössel am Dorfplatz fortgespült. Zur Stunde aber hängt noch am Platz der alten Uhr ein als Zifferblatt bemalter Blechdeckel eines Fettkübels im Trambahnhof des grössten Vororts von Basel und den Glücklichen schlägt keine Stunde!

F. B.

In einem Restaurant, wo ich nicht bekannt war, konsumierte ich für Fr.

1.10; ich bezahlte und gab 10 Rp. für die Bedienung dazu, war aber sehr erstaunt, als mir das Trinkgeld mit den Worten refüsiert wurde: «Ich bin die Wirtin, nicht die Serviertochter». Jetzt schob ich 20 Cts. hin und erhielt die Quittung: «Merci bien». -y-

Radikales Mittel.

«Sie sagen, Ihre Frau wäre plötzlich verschwunden, Herr Nachbar? Wann haben Sie sie denn zum letzten Male gesehen?»

«Diesen Morgen, Herr Doktor, als sie ihren Entfettungstee trank. Zehn Minuten später war sie weg.»

«Sie wird doch nicht etwa zuviel davon getrunken haben?»

BASEL:

In der Locanda im
SINGERHAUS
essen Sie:

